

**Zeitschrift:** FRAZ : Frauenzeitung  
**Band:** - (2003)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Grosse Schwester - kleine Schwester : von Liebe und Schatten  
**Autor:** Schmugge, Susanne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1053780>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schwestern lieben sich — und leiden aneinander.

Sie sind einander die Nächsten — und die grössten Konkurrentinnen.

Niemand steht einem so nah, wie die eigene Schwester, oftmals ein Leben lang. Gleichzeitig ist die Beziehung zur Schwester nicht selten durch ein hohes Mass an Ambivalenz geprägt.

Dass die leibliche Schwester zur Metapher für Frauensolidarität wurde, kommt nicht von ungefähr. Schwestern stärken einander den Rücken — und stellen sich gegenseitig das Bein. Wir haben Schwestern gefragt, was sie voneinander haben und wo sie aneinander geraten.

## Grosse Schwester — kleine Schwester

Von Liebe und Schatten

### **Rahel und Eva, Zwillingsschwestern, 33 Jahre alt. Rahel ist Ethnologin und Mutter einer Tochter, Eva arbeitet als Lehrerin und hat zwei Söhne**

«Rahel — sie ist zehn Minuten älter — war immer schneller, intelligenter und schöner als ich. Das war für mich kein Grund zur Eifersucht, ich war immer sehr stolz auf sie. Aber ich fragte mich manchmal, ob ich als Zwilling nicht gleich gut sein sollte.» (Eva)

«Unsere Eltern haben viel Wert darauf gelegt, uns als zwei eigenständige Personen zu behandeln, und das ist auch ganz gut gelungen. Umso schwieriger ist es, wenn Neid und Konkurrenz doch zum Thema werden. Als Erstgeborene war ich immer einen kleinen Schritt voraus, das war einfach so, und Eva war es gewohnt, die Zweite zu sein. Wenn ich mal weniger erfolgreich war als Eva, dann habe ich das nur schlecht ertragen und war furchtbar neidisch.» (Rahel)

«In den 20ern wurde unsere Beziehung loser, wir haben uns aber nie länger als einen Monat nicht gesehen. Während dieser Jahre haben wir je unseren eigenen Freundeskreis aufgebaut, bis wir dann mit 30 ins gleiche Haus gezogen sind, gemeinsam mit unseren Partnern.» (Rahel)

«Wir haben eine enge Beziehung, aber eine Alltagsbeziehung. Wir sitzen oft beieinander und sprechen nicht viel oder plaudern. Über uns und unsere Beziehungen zu sprechen, auch die zwischen uns beiden, fällt schwer.» (Rahel)

«Ich suche das Gespräch mit Rahel auch dann, wenn es mir nicht gut geht. Wenn ich Rat oder Unterstützung brauche. Ich glaube, sie macht das bei mir weniger.» (Eva)

### **Anna, 31 Jahre alt, Historikerin, und Ruth, 29 Jahre alt, Psychologin**

«Als Kinder sind wir uns häufig in die Haare geraten, das ging zum Teil ziemlich handfest zu und her. Als Jugendliche kamen wir uns dann sehr nah und haben uns diese Nähe seither bewahrt.» (Anna)

«Wir waren eigentlich nie Konkurrentinnen, dafür waren und sind wir zu verschieden: Die eine konnte überall mitreden, die andere punk-

tete durch Geschicklichkeit. Heute stehen Stolz und irgendwie auch Dankbarkeit im Vordergrund.» (Anna)

«Wenn wir ein paar Tage nichts von einander gehört haben, versuchen wir, die andere zu erreichen. Einfach, um uns unserer selbst zu versichern. Es gibt eine fast magnetische Verbindung, die uns immer wieder verorten lässt, wo die andere steckt.» (Ruth)

«Sicher gibt es Themen, von denen wir denken, dass sie die andere nichts angehen. Am ehesten betrifft das Liebesbeziehungen und Partnerschaft.» (Ruth)

### **Pia und Monique, Zwillingsschwestern, 38 Jahre alt. Monique ist Lehrerin, Pia Masseurin**

«Wir waren einander immer nah. Wir hatten sogar gleichzeitig unser Coming Out. Pia schrieb mir aus Rom, dass sie lesbisch sei. Als sie zurückkam, holte ich sie am Bahnhof ab — zusammen mit meiner Freundin, von der meine Schwester bislang nichts gewusst hatte.» (Monique)

«In der Beziehung zueinander spielt es überhaupt keine Rolle, ob man gut oder schlecht drauf ist; wir reden sowieso immer wieder miteinander.» (Pia)

### **Alexandra, 36 Jahre alt, Mutter von zwei Töchtern und Pharmazeutin, und Mirjam, 32 Jahre alt, Studentin und Redaktorin**

«Wir waren immer sehr verschieden. Als wir Kinder waren, hat es häufig gekracht. Wenn unsere Eltern stritten, verzog sich meine grosse Schwester. Ich wäre dann jeweils gerne zu ihr gekrochen, aber sie wollte alleine sein.» (Mirjam)

«Als Kind konnte ich meine Schwester nicht ausstehen. Wir buhlten ständig um die Gunst unserer Eltern, und als Ältere habe ich Mirjam zum Teil richtig geplatzt. Das ging bis zur Pubertät so. Später wurde es ruhiger zwischen uns, und heute haben wir es eigentlich recht gut miteinander.» (Alexandra)

«Wir hatten nie ein besonders nahes Verhältnis. Als Erwachsene hat sich die Situation entspannt, aber nah sind wir nicht.» (Mirjam)

### **Andrea, 51 Jahre alt, Leseforscherin und Mutter von drei Kindern, und Claudia, 47 Jahre alt, Juristin**

«Als Kind erlebte ich meine ältere Schwester als Vernünftige, Geschickte, die bei den Erwachsenen auf mehr Verständnis stiess. Als ich in die Pubertät kam, hat sich das geändert: Andrea wurde zur Beraterin und Aufklärerin: Sie erzählte mir von den Tanzstunden und für wen sie schwärmte, liess mich teilhaben an den Ritualen des Frisierens, Schminkens und Einkleidens und führte mich in die Musik der 60er Jahre ein.» (Claudia)

«Ich war die Ältere und habe diese Rolle lange Zeit inszeniert und ausgekostet. Ich hatte jemanden, der ich die Welt erklären konnte. Umgekehrt war Claudia mutiger und draufgängerisch und geriet in Situationen, die ich gefährlich fand. Ich war stets diejenige, die zur Vorsicht mahnte.» (Andrea)

«Heute, als Erwachsene, fällt mir auf, dass wir in unseren Einschätzungen, politischen Haltungen und Interessen häufig übereinstimmen, in der Lebensform und wie wir uns verhalten aber oftmals sehr unterschiedlich sind. Die Anlagen unserer Kindheit sind geblieben: Meine Schwester ist nach wie vor die charmante Diplomatin, die Vermittlerin; ich gelte als Draufgängerin, als resolute Kämpferin.» (Claudia)

«Über die Jahre hat sich eine feste Grundlage von Verständigung gebildet. Ich kann Probleme aus Beruf und Familie schnell vorbringen und weiss, meine Schwester kennt die Vorgeschichten und kann das Erzählte richtig einschätzen. Selbstverständlich gibt es auch Reibungen: Themen, die schwer anzusprechen sind, Erwartungen, welche die eine nicht so schnell erfüllt, wie die andere erwartet hätte. Ich mag solche Streit-situationen nicht, sie sind nicht häufig, und ich weiss jedesmal, dass wir sie überstehen werden.» (Andrea)

Susanne Schmutge ist FRAZ-Redaktorin.